

Links: Das Frühlings-Adonis-
röschen wanderte erst nach
den Eiszeiten in die Alpen ein.

Rechts: Blütenbesucher der
Osterglocke sind vor allem
Hummeln und Bienen.

15.4.2014 Hunderttausende
von Osterglocken!



Osterglocken auf dem Mont Soleil

Leichte Wanderung zwischen Natur und Technik

Auch
löhnen
kraut
tra-
sös-
durch
esem

gold-
dem
löhnen
in der
über
rt für
kosen

Vom Bahnhof St-Imier führen die Wegweiser durch die rechtwinklig angelegten Gassen und an kubischen, mehrstöckigen Wohnhäusern vorbei. Diese Häuser wurden fast alle Ende des 19. Jahrhunderts gebaut, als die Uhrenindustrie ihren Höhepunkt hatte und viel Wohnraum für die Arbeiter nötig war. Heute stehen allerdings viele Wohnungen leer.

Der Mont Soleil ist mit seiner Höhe von 1288 Metern über Meer, der höchste Gipfel in der langen Juraflanke der Montagne du Droit, die sich etwa 25 Kilometer die ganze Nordseite des Vallon de St-Imier entlang erstreckt. Auf der andern Talseite erhebt sich die noch höhere und gleichzeitig südlichste Falte, die Chasseralkette, und verdeckt teilweise die Aussicht ins Mittelland und zu den Alpen. Nur durch die Einsattelung bei Les Bugnens sind die westlichen Alpen mit dem Montblanc zu sehen. An der Montagne du Droit sind erstaunlicherweise keine durch Erosion entstandenen Klusen oder Schluchten zu finden wie etwa gleich gegenüber die Combe Grède am Chasseral.

Nach wenigen Minuten durch den frisch ergrünenden Alpenheckenkirschen-Buchenwald mit Stinkender Nieswurz am Wegrand erreichen wir den Rand des mächtigen Kessels Champ Meusel. Der fast kreisrunde Kessel mit etwa 300 Meter Durchmesser im Südhang des Mont Soleil ist eine Besonderheit, denn es ist ein Krater, und zwar der grösste erhaltene Überrest eines Meteoriteneinschlags in der Schweiz. Wer möchte, kann auf einem Waldweg im Krater eine Runde drehen, vorbei an Hohlknolligem Lerchensporn oder der Frühlings-Platterbse.

Etwas steiler steigt dann der Weg durch die Waldflanke hinan in Richtung Le Sergent. Je höher wir steigen, desto frischer sind die jungen Buchenblätter. Im flacheren Gelände lichtet sich der Wald und wir kommen an ersten **Osterglocken** vorbei. Erwischt man den richtigen Zeitpunkt, wandert man kurz vor Le Sergent bereits durch leuchtende Felder voller dicht nebeneinander blühender Osterglocken. Dank den in ihren Knollen ge-



Links: Osterglockenfeld auf dem Mont Soleil.

Rechts: Die giftigen Zwiebeln der Osterglocke sind vor Mäusefress geschützt.

speicherten Reservestoffen haben Osterglocken im Frühling den anderen Pflanzen gegenüber einen Wachstumsvorsprung. Sie überragen das Gras, das noch sehr niedrig ist, so dass ihre Blätter unbeschattet assimilieren können (Stoffaufbau durch Fotosynthese) und so der Knolle Nährstoffe für die Blüte im nächsten Frühling zuführen. Wichtig ist auch, dass ihre Blätter nicht zu früh abgemäht werden. Die duftenden Blüten verzaubern die noch sehr karge Landschaft, denn hier auf der Höhe sind die meisten Bäume und Sträucher im Gegensatz zum Tal noch kahl. Während des Aufstiegs scheint sich die Zeit zurückgedreht zu haben.

Bei P. 1220 biegen wir rechts ab und folgen nun dem Erlebnispfad «Sentier découverte Mont Soleil – Mont Crosin». Offene Juraweiden mit Trockensteinmauern wechseln sich ab mit ausladenden, alleinstehenden Fichten, Baumgruppen und Hecken. Diese bewaldeten Weiden werden auch Wytweiden genannt. Ohne Beweidung oder Pflege durch die Bauern würden sich diese Weiden wieder bewalden. Die Hecken und Bäume schützen die Weiden vor Verdunstung und Austrocknung durch den Wind. Tiere finden unter den Bäumen Schatten und Schutz bei schlechtem Wetter.

Zur Wegverzweigung bei P. 1220 gelangt man auch, wenn man, statt hinaufzuwandern, mit der Standseilbahn auf den Mont Soleil fährt und von der Bergstation aus dem Erlebnispfad folgt. Auf dieser Variante begegnet man schon von Anfang an immer wieder **Osterglocken**, die einmal dichte Teppiche bilden, manchmal auch vereinzelt in den Feldern wachsen. Je nach Bewirtschaftung der Weiden. Man verpasst zwar den Meteoritenkrater, kann dafür eine andere geologische Erscheinung gut beobachten. In einem Tälehen bei Le Bardeau reihen sich nämlich mehrere Dolinen aneinander, eine der typischen Karsterscheinungen des Juras. Dolinen sind trichterförmige Vertiefungen im zerklüfteten Kalkuntergrund. Gelöste Säure im Regenwasser greift den Kalk an. Durch Korrosion und Erosion bilden sich diese Trichter, in denen das Regenwasser verschwindet und durch ein unterirdisches, weitverzweigtes Gewässernetz ins Tal fließt. Trotz etwa 1500 mm Niederschlag pro Jahr gibt es deshalb in der Region Mont Soleil und Freiberge praktisch keine oberirdischen Fließgewässer. Das versickerte Wasser tritt in Karstquellen der angrenzenden Täler wieder zu Tage, beispielsweise in der Source de la Dou oder der Source de la Raissette zwischen St-Imier und Courtelary.



Osterglocke *Narcissus pseudonarcissus*

Merkmale 15–40 cm hoch, lineale, fleischige Blätter, einblütig, Blüte hellgelb mit dunkelgelber, trichterförmiger Nebenkronen.

Lebensraum Wiesen, lichte Wälder, Montan-subalpin

Blütezeit März bis April

Verbreitung Westeuropäisch, z.B. Vogesen, französisches Zentralmassiv.

Familie Amaryllidaceae. Verwandt mit Weisses Bergnarzisse, Märzen- und Schneeglöckchen usw.

Gefährdung In 11 Kantonen geschützt, darunter Aargau, Freiburg, Jura, Solothurn.

Häufigkeit 17% ± 7%

Besonderes Die Osterglocke blüht immer während der Osterzeit und ist deshalb ein Symbol für Ostern. Besonders die Zwiebel enthält giftige Alkaloide, die sie vor Mäusefress schützen. Blüten und Blätter können zu Hautreizungen führen. In der Antike wurde die Osterglocke gegen Hautkrankheiten benutzt. In der späteren Volksmedizin galt sie als Mittel gegen Erkältungskrankheiten und Keuchhusten, und in der Homöopathie wird sie bei Erkrankungen der Atemwege eingesetzt. Blütenbesucher sind vor allem Hummeln und Bienen. Die Osterglocke vermehrt sich vor allem vegetativ (ungeschlechtlich) durch Brutzwiebeln und seltener generativ (geschlechtlich) durch Samen. Wie bei der Weisses Bergnarzisse sollten auch bei der Osterglocke die Blätter möglichst lange erhalten bleiben, damit sie der Zwiebel durch Assimilation (Stoffaufbau durch Fotosynthese) Nährstoffe für die nächste Blühsaison zuführen können. Von der Osterglocke gibt es heute achttausend verschiedene gezüchtete Sorten. Damit ist sie wirtschaftlich noch bedeutender als die Narzisse.





Links: Fiederblättrige Zahnwurz nach Croix du Ciel.

Mitte: Kleines Knabenkraut auf einer Magerwiese.

Rechts: Die Bewirtschaftung der Weiden beeinflusst das Vorkommen der Osterglocken.

Auf dem nun gemeinsamen Weiterweg entlang dem «Sentier découverte Mont Soleil – Mont Crosin» erreicht man bald die Windkraftwerke des Mont Crosin. Die zarten Osterglocken vor diesen Windturbinen ergeben ein fast surreales Bild. Die acht Turbinen bilden die erste Windenergieanlage der Schweiz. Sie produzieren eine Strommenge, die den Jahresbedarf von 3000 Haushalten deckt. Neben der Stromerzeugung dient die Anlage auch der Erforschung und Entwicklung dieser umweltfreundlichen Stromproduktion. So konnte dank neuen Erkenntnissen die Leistung einer Windturbine innerhalb von knapp zehn Jahren verdreifacht werden.

Unterwegs kommen wir bei Waldrändern an Ameisenhaufen vorbei. Diese Insekten spielen eine wichtige Rolle in der Natur. Als Allesfresser verzehren Waldameisen nicht nur pflanzliche, sondern auch tierische Kost. Dabei verbreiten sie die Samen von Veilchen und vielen anderen Pflanzenarten oder fressen schädliche Insekten und tragen damit zu einer effizienten Bekämpfung gewisser Forstparasiten bei.

Bei den verstreuten Häusern mit zwei Restaurants des Mont Crosin überqueren wir die Passstrasse, die St-Imier mit Tramelan und Les Breuleux verbindet, und wandern sanft absteigend durch den wieder grüner werdenden Wald mit weiss blühender Fiederblättriger Zahnwurz nach Croix du Ciel und Le Piémont. Auf den südexponierten Weiden blühen die **Osterglocken** früher als oben auf dem Rücken mit rauherem Klima und sind deshalb je nach Zeitpunkt der Wanderung schon verwelkt.

Unterhalb von Le Piémont überquert der Wanderweg ein Natursträsschen. Bevor man weiter absteigt, lohnt sich einige Schritte diesem Strässchen entlang gegen Osten. Auf einer Magerwiese blüht hier zahlreich das Kleine Knabenkraut.

Der weitere Abstieg auf dem Wanderweg führt in einem Bogen durch kurze Waldabschnitte und an Weiden vorbei nach Courtelary. Je nach Windrichtung und Produktionstag schwebt ein Duft von Schokolade in der Luft. Das ehemalige Uhrenstädtchen ist heute bekannt als Sitz der Schokoladefabrik Camille Bloch. Der Firmenpatron Camille Bloch gründete seine Schokoladefabrik zuerst in Bern. In den 1930er-Jahren verlegte er infolge der Wirtschaftskrise sein Unternehmen nach Courtelary, wo er dank der ebenfalls kriselnden Uhrenindustrie billigere Arbeitskräfte fand und auf diese Weise sein Unternehmen retten konnte.



Anreise

Mit der Bahn nach St-Imier

Rückreise

Von Courtelary mit der Bahn auf der gleichen Strecke.

Schwierigkeit

T1. Im Aufstieg ein paar steilere Abschnitte.

Wanderzeit

St-Imier–Le Sergent–Mont Crosin–Croix du Ciel–Le Piémont–Courtelary 4 1/4 Std.

Höhendifferenz

460 m Aufstieg, 570 m Abstieg.

Einkochen/Übernachten

Restaurants und Hotels in St-Imier, Courtelary, auf dem Mont Soleil und Mont Crosin.

Karten

Landeskarte 1:25 000, 1124 Les Bois, 1125 Chasseral. Wanderkarte 1:50 000, 2321 Vallon de St-Imier.

Variante

Von St-Imier Standseilbahn auf den Mont Soleil. Via Centre solaire–Le Bardeau zu P. 1220 auf der Hauptroute. Mont Soleil–Courtelary T1, 3 Std.

Informationen

Jura bernois Tourisme: Telefon +41 (0)32 942 39 42, www.jurabernois.ch.